



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Ludwig Bourdaloue, von der Gesellschaft Jesu,
Königlichen Hofpredigers, sämtliche Predigten, welche
vor dem Könige in Frankreich Ludwig dem Vierzehnten
gehalten worden**

Aus dem Französischen übersetzt

Der Lobreden Zweyter Theil

Bourdaloue, Louis

Prag, 1766

VD18 90138651

Zehnde Rede, oder Vierte Rede von dem geistl. Ordensstande.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49642)

Hilarions angeführt, welcher, als er sterben wollte, ausrief: Scheide ab, meine Seele, wovor fürchtest du dich? es sind beynähe siebenzig Jahre, daß du Gott dienest. Ausser dem getrostest auch noch ein Vorzug. Wahrlich, ich sage euch, zur Zeit der Auferstehung werdet ihr, die ihr mir nachgefolget seyd, auf Thronen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten. In Wahrheit, das Leben der Ordenspersonen wird die Weltmenschen verdammen.

II. Das Hundertfältige in dieser Welt. Was ist dieses Hundertfältige? Die Freyheit des Geistes, der innere Friede, und die Gnadengaben. Ein Weltmensch irret sich, der dieses Hundertfältigen gern theilhaftig werden möchte, ohne sich vorhero dazu gebührend vorzubereiten. Es ist wahr, es giebt Ordenspersonen, die seiner nicht theilhaftig werden. Warum aber? Weil sie keine wahren Ordenspersonen dem Sinne und Herzen nach sind.

III. Das ewige Leben in jener Welt. Dieses hat der Sohn Gottes ausdrücklich gesagt: Wer sein Haus, seine Brüder und seine Schwestern, seinen Vater oder seine Mutter verläßt, der wirds hundertfältig wieder bekommen und das ewige Leben besitzen. Sind nun aber solche Hoffnungen und Vortheile für eine Ordensperson nicht schon eine vorläufige Glückseligkeit? und was ist geschickter ihren Eifer zu erregen?

Zehnde Rede,

oder

Vierte Rede von dem geistl. Ordensstande.

Die Vergleichung der Gegeneinanderhaltung der Ordensleute und der Christen die in der Welt leben.

Eintheilung.

Nichts kann die Trägheit und Nachlässigkeit der in der Welt lebenden Christen mehr beschämen, als wenn sie

sie die Vollkommenheit des geistlichen Ordensstandes betrachten; 1. Theil. Und nichts kann die Ordenspersonen mehr trösten, und in ihrem Berufe befestigen, als wenn sie das fast unvermeidliche Unglück und die Pflichten der in der Welt lebenden Christen betrachten; 2. Theil.

Erster Theil.

Nichts kann die Trägheit und Nachlässigkeit der in der Welt lebenden Christen mehr beschämen, als wenn sie die Vollkommenheit des geistlichen Ordensstandes betrachten. Diese Betrachtung 1. zeigt ihnen deutlich, was sie seyn sollen und nicht sind; 2. sie benimmt ihnen den Irrthum, den sie oftmals hegen, als ob das göttliche Gesetz eine Sache wäre, die sie nicht beobachten könnten; 3. sie widerleget alle Entschuldigungen, die sie vorbringen, wenn man ihnen ihre Trägheit und Nachlässigkeit auf dem Wege Gottes vorrückt.

I. Diese Betrachtung zeigt den in der Welt lebenden Christen deutlich, was sie seyn sollen und nicht sind. In den ersten Zeiten der Kirche gab es keine Ordenspersonen, weil die Christen, indem sie als Christen lebten, damals lauter Ordenspersonen waren. In den folgenden Zeiten hat sich dieser glückliche Zustand des Christenthums geändert, weil man in einen unordentlichen Lebenswandel verfallen ist; und Gott hat die Ordenspersonen erwecket, damit sie für die in der Welt lebenden Christen ein deutliches Bild von der Vollkommenheit seyn möchten, von der sie abgewichen sind, und nach welcher sie streben sollen. Was sollen sie denn also sagen, wenn sie die Heiligkeit des geistlichen Ordensstandes erblicken? Was ungefähr der heil. Antonius sagte, nachdem er den heil. Einsiedler Paulus gesehen hatte: Wehe mir, der ich vergeblich den Namen eines Christen führe!

II. Diese Betrachtung benimmt den in der Welt lebenden Christen den Irrthum, den sie oftmals hegen, als ob das göttliche Gesetz eine Sache wäre; die sie nicht beobachten könnten. Wenn sie nun aber so viele Ordenspersonen so gar den guten Rath ausüben und beobachten sehen, zu welchem der größte Heldenmuth erfordert wird; wie können sie sich wohl einbilden, die Beobachtung der Gebote wäre für sie eine unmögliche Sache? Solltest du nicht auch können, was diese und jene können? Wie! ihr solltet nicht wenigstens einen Theil von dem thun können, was diese und jene thun?

III. Diese Betrachtung widerleget alle Entschuldigungen, welche die in der Welt lebenden Christen vorbringen, wenn man ihnen ihre Trägheit und Nachlässigkeit auf dem Wege Gottes vorrückt. Was können sie zu ihrer Entschuldigung anführen? die Geburt, oder die Erziehung, oder das Alter, oder das Temperament, oder die Schwachheiten? Sie sehen aber in den Ordenshäusern Personen von allerley Stande, Alter und Temperamente, welche die ganze Last der strengsten Ordensregel standhaft, ja so gar mit einer heiligen Freudigkeit ertragen.

Zweyter Theil.

Nichts kann die Ordenspersonen mehr trösten, und in ihrem Berufe befestigen, als wenn sie 1. das fast unvermeidliche Elend der in der Welt lebenden Christen, und 2. ihre auch so gar in der Welt unumgänglich zu beobachtenden Pflichten betrachten.

I. Das fast unvermeidliche Elend der in der Welt lebende Christen. Eine Ordensperson hat ihr Kreuz. Hat man aber in der Welt keines? Wenn man nun aber eines gegen das andere hält; ist das Kreuz des geistlichen Ordensstandes nicht weit besser und vorzüglicher, weil es ein heiliges Kreuz ist? Man hänget in dem Ordensstande ab. Hänget man in der Welt nicht auch ab? und ist die Slaveren

rey in derselben nicht unendlich weit härter? Und so verhält es sich auch mit allem übrigen.

II. Die unumgänglich zu beobachtenden Pflichten der in der Welt lebenden Christen. Pflichten, mit welchen ihre Seeligkeit verbunden ist. Pflichten, die in Ansehung dessen, was dabey am wesentlichsten und beschwerlichsten ist, für die Weltmenschen eben so genau und strenge, als für die Ordenspersonen sind. Und endlich Pflichten, welche auch die Weltmenschen nicht anders beobachten können, als wenn sie sich die größte Gewalt anthun. Da hingegen die Ordenspersonen alle nur ersinnliche Erleichterungen haben, um so wohl die Pflichten zu beobachten, die alle christliche Stände untereinander gemein haben, als auch diejenigen, die ihrem Stande eigen sind. Im übrigen vermindern diese Vortheile nicht im geringsten den Werth des Opfers, welches die Ordenspersonen Gott darbringen.

Elfte Rede

oder

Fünfte Rede von dem geistl. Ordensstande.

Vergleichung der geistl. Ordenspersonen mit dem auferstandenen Jesu.

Eintheilung.

So wir Jesu Christo eingepflanzt sind durch die Gleichheit seines Todes; so sollen wir auch billig mit eingepflanzt werden durch die Gleichheit seiner Auferstehung. Der Stand des auferstandenen Jesu ist das rechte und wahre Muster von der Vollkommenheit des geistlichen Ordensstandes; oder das Klosterleben ist, in seiner Vollkommenheit, ein getreues Bild von dem Stande des auferstandenen Jesu. Der geistliche Ordensstand hat eine Gleichheit mit dem Stande des

Rf 3

auf